

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)
<b>Band:</b>	4 (1883)
<b>Heft:</b>	5
<b>Artikel:</b>	Vorträge der Schweizerischen Schulausstellung, Winter 1882/83 : VIII. Vortrag. Die Fische des Zürichsees
<b>Autor:</b>	E.Z.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-253419">https://doi.org/10.5169/seals-253419</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vorträge der Schweizerischen Schulausstellung, Winter 1882/83.

VIII. Vortrag. Die Fische des Zürichsees. Referent: Herr Dr. Asper.  
(3. März 1883.)

Die Fischbevölkerung des Zürichsees bildet eine Familie, in der sich ein Gleichgewicht hergestellt hat, wie wir es schöner nicht finden können. Die 20 bis 25 Arten, die hier vorkommen mögen, zerfallen im wesentlichen in zwei Gruppen, in *Fleischfresser* und in *Pflanzenfresser*, wobei, wie ja leicht zu begreifen ist, die erste Klasse an Zahl der zweiten nachsteht. Zu den Raubfischen gehört: Der Barsch, die Groppe, die Forelle, das Fellchen, der Hecht und der Aal. Von Pflanzen und Würmern ernähren sich dagegen: Karpfen, Schleihe, Barbe, Schwal, Laugeli, Brachsmen, Blike, Nase und Grundeli.

Unter den Raubfischen sind die Fellchen am unschuldigsten; Hecht, Forelle und Barsch sind aber dazu bestimmt, die Reihen der andern zu lichten.

Der *Barsch*, auch Egli oder Rechling genannt, zeichnet sich aus durch gedrungenen Körperbau; er hat eine lange Rückenflosse, aus der eine Reihe geradeaufsteigender Stacheln hervorragen. Gewöhnlich sucht er die Haldenstellen auf, wo er auf Beute lauert. Er laicht Ende April oder anfangs Mai, seine Eier (bis 300,000 an der Zahl) hängen alle zusammen und werden gern an eine Hervorragung angeheftet. Die Fischer stecken, um dieses zu erleichtern, Tannenäste in den Grund des Sees ein.

Die *Forelle* besitzt eine Fettflosse, welches Merkmal ihr allein zukommt. Sie hält sich nur einen Teil des Jahres im See auf; jeweilen im September wandert sie aufwärts in die Linth. Mit der Geschlechtsreife wird sie länglicher und erhält eine glänzendere Färbung, in welcher rote Punkte wahrzunehmen sind. Die wilde Linth ist aber kein günstiger Ort zum Laichen, denn dort herrscht Raubfischerei: alle Mittel werden angewendet, um den Fisch wegzufangen, so dass er immer seltener wird. Dieses Jahr wird ein Genosse von ihr dem See einverlebt, der aus Nordamerika stammt und durch die Vermittlung des deutschen Fischerei-Vereins uns übergeben wurde.

Der *Hecht* laicht im März und April, die Zahl seiner Eier ist Legion, er wird darum nicht gezüchtet, er schützt sich selbst. Seine Gestalt ist bekannt. Eines der grössten Exemplare wurde im letzten Jahr gefangen, es mass 135 cm und hatte in halb vertrocknetem Zustande ein Gewicht von 41  $\text{flb}$ . Die alten Hechte sind freche Räuber und nehmen mit allem Möglichen vorlieb, wie das folgende Beispiel beweist: Ein Fischer vom Zürichsee brachte voriges Jahr einen Hecht auf den Markt, der einen stark aufgetriebenen Leib hatte. Als man ihn öffnete, fand sich eine vollständig ausgewachsene Ente vor, die dann auch auf den Markt kam.

Der *Aal* ist ein Meerbewohner, über den wir erst in neuester Zeit einige Auskunft erhalten haben. Man glaubte früher, er bringe lebendige Junge zur Welt, er verlasse das Wasser und gehe auf die Erde, z. B. in Bohnenfelder u. s. w. Tatsache ist nun aber, dass noch kein Fischer einen Aal auf dem Land gesehen

hat. Um über die Fortpflanzung Aufschluss zu erhalten, schrieb Virchow in Berlin vor etwa 10 Jahren *dem* Fischer einen Preis aus, der ihm einen Aal mit Jungen liefere. Hiebei stellte es sich nun heraus, dass der Aal meistens eine ungeheure Menge Schmarotzer hat, die leicht für Junge angesehen werden können. Über die Lebensweise dieses eigentümlichen Fisches wissen wir etwa folgendes: Er ist ursprünglich im Meer, ganz jung steigt er aber die Flüsse hinauf. Hat er ein Gewicht von 2—5 Pf. erreicht, was ungefähr in ebenso vielen Jahren geschieht, so verlässt er unsere Gewässer wieder und zieht dem Meere zu. Dort angekommen sind die Weibchen geschlechtsreif. In welcher Weise dort die Fortpflanzung vor sich geht, wissen wir nicht. Man vermutet, dass sie nachher zu Grunde gehen. Die Jungen ziehen nun wieder in die Flüsse und zwar in solcher Zahl, dass die Gewässer oft nicht mehr schiffbar sind. Hier werden sie in enormen Mengen gefangen, das Volk schöpft sie in Körben auf und verwendet sie als Dünger. Man fängt aber auch an, sie im Moos verpackt in andere Gegenden zu versenden, wo sie wieder in die Gewässer ausgesetzt werden.

*Der Karpfen* ist ein reiner Pflanzenfresser; an vielen Orten züchtet man ihn in Teichen, alle Abfälle frisst er, ja man nährt ihn sogar mit Schafmist. Im Zürichsee ist er selten; es ist dies schade, denn er hat ein gutes Fleisch.

*Die Brachsmen* kommen immer in grossen Scharen vor, so fing Fischer Ott in Romanshorn vor einem Jahr in einem Garnzug 400 Zentner. Sie fressen gern Pflanzen, zu diesem Zwecke wühlen sie die Ufer auf, indem sie sich mit dem Kopf in den Schlamm stürzen.

Von der Gattung Coregonus (Fellchen) unterscheidet man im Zürichsee mehrere Arten, Blalig, Albeli und Hälig, die alle zu den feinsten Sorten gehören. Sie ernähren sich von mikroskopisch kleinen krebsartigen Tieren, die im Zürichsee ausserordentlich häufig vorkommen; es sind dies lichtscheue Wesen, die beständig wandern, des Nachts sind sie an der Oberfläche, den Tag über verweilen sie in einer gewissen Tiefe.

Nicht nur die anwesenden Fachleute, sondern auch diejenigen, welche diesem Gebiet fern stehen, verfolgten diese Ausführungen mit Interesse und wissen dem Vortragenden Dank für die Belehrung, die er ihnen bot. E. Z.

### Rezensionen.

*Wiemann*, Materialien zum Übersetzen in's Französische. 1 Bändchen: Geschichte Preussens von 1640—1786. Gotha, Schlössmann, 1882. 60 Pf.

Diese Serie schliesst sich in Druck, Format etc. eng an die „Schülerbibliothek“ an. Das Material des ersten Bändchens ist dem Französischen entlehnt; auf spezielle Anfrage hin wird Lehrern die Quelle genannt. Als Hülfsmittel zum Rückübersetzen hat der Schüler neben seiner Grammatik und einem Wörterbuche zahlreiche eingeschaltete Winke (Präpositionen, Vokabeln etc.) und die Übertragung einer Anzahl von Redensarten. Das Büchelchen ist daher in dieser Hinsicht recht empfehlenswert. Auf der andern Seite fragen wir aber: Ist eine Geschichte Deutschlands, deren zahlreiche Eigennamen für den Schüler punkto Aussprache und Orthographie